

Buch Ezechiel 17,22-24.

So spricht Gott, der Herr: Ich selbst nehme ein Stück vom hohen Wipfel der Zeder und pflanze es ein. Einen zarten Zweig aus den obersten Ästen breche ich ab, ich pflanze ihn auf einen hoch aufragenden Berg.

Auf die Höhe von Israels Bergland pflanze ich ihn. Dort treibt er dann Zweige, er trägt Früchte und wird zur prächtigen Zeder. Allerlei Vögel wohnen darin; alles, was Flügel hat, wohnt im Schatten ihrer Zweige.

Dann werden alle Bäume auf den Feldern erkennen, dass ich der Herr bin. Ich mache den hohen Baum niedrig, den niedrigen mache ich hoch. Ich lasse den grünenden Baum verdorren, den verdorrtten erblühen. Ich, der Herr, habe gesprochen, und ich führe es aus.

Versuch einer Auslegung:

I. Ich lese die Bibel, ich denke über das gelesene Wort nach.

Ezechiel war ein Priester, der von Gott zum Propheten berufen wurde. Sein Wirken vollzog sich unter den Verbannten während der Gefangenschaft in Babylonien und wahrscheinlich auch schon vorher in Jerusalem, als erst ein Teil der israelischen Oberschicht nach Babylon verschleppt war. Die Könige von Juda hatten durch Untreue und Vertragsbrüche den Untergang des Reiches zu verantworten. Nachdem der letzte von ihnen entmachtet wurde, kündigte der Prophet eine blühende Zukunft unter neuer Herrschaft an. Diese blühende Zukunft sollte allein der Gnade Gottes und nicht menschlichem Wirken zu verdanken sein. Wir Christen sehen in diesem Spross aus dem Wipfel der Zeder Jesus Christus, der aus dem jüdischen Volk, aus dem Stamm Davids, hervorgegangen ist und das Reich Gottes unter den Menschen errichtet hat.

1. Was lerne ich über Gott?

In der Prophezeiung der heutigen Lesung wird die alte Zeder nicht verworfen, sie darf weiterwachsen. Doch daneben lässt Gott den zarten Zweig zu einem prächtigen Baum wachsen, der Schutz und Nahrung bietet. So existieren auch Judentum und Christentum nebeneinander. Der zarte Zweig, den Gott selbst vom alten Baum abgebrochen und gepflanzt hat, ist nicht nur Sohn Davids, sondern zugleich Sohn Gottes.

2. Wie hilft mir das Gelesene, mich und meine Beziehungen zu verstehen?

Gott erhöht das Niedrige und erniedrigt das Hohe. Das soll mich immer daran erinnern, wie vergänglich irdischer Besitz ist und wie schnell sich alles im Leben ändern kann.

3. Woran kann ich mir ein Beispiel nehmen?

Dieser prächtige Baum, der aus dem zarten Ast hervorging, das sind wir Christen, wir sind die Zweige, die auf diesem Baum wachsen. Unsere Aufgabe ist es, Früchte der Nächstenliebe, der Güte und der Versöhnung hervorzubringen.

4. Was soll mich ermutigen?

Was in der Prophezeiung Ezechiels für das Volk der Juden galt, gilt nun, durch die Geburt Jesu, für die ganze Welt. Jesus schließt niemanden aus, er nimmt jeden, der sich zu ihm bekehrt, mit offenen Armen auf.

5. Was soll mich warnen?

„Ich mache den hohen Baum niedrig, den niedrigen mache ich hoch.“ Immer wieder lesen wir in der Bibel, dass Gott sich besonders um die Benachteiligten kümmert. Wie oft sehen wir, dass reiche, stolze und hochmütige Menschen, die gerne im Mittelpunkt stehen und sich nicht um andere kümmern, am Leben scheitern. Andererseits kenne ich viele einfache, bescheidene Menschen, die ein glückliches und zufriedenes Leben führen. Trotzdem beneiden wir manchmal die Reichen um ihren Wohlstand, anstatt unser Leben, wie es ist, dankbar anzunehmen.

6. Was muss ich bei mir verändern?

Darüber denke ich allein in Stille nach.

II. Mit Gott alles besprechen.

1. Wofür kann ich danken?

Ich danke für Jesus Christus, den Spross aus dem Stamm Davids, der sich selbst für uns erniedrigt hat und den Gott über alle erhöht hat.

2. Was muss ich bekennen?

Die Babylonische Gefangenschaft und die Entmachtung der Herrscher waren Folgen des Abfalls vom Glauben und der Anbetung heidnischer Götter. Wir beten heute zwar keine hölzernen Götter an, doch auch ich habe früher ab und zu irgendeinen Glücksbringer mit mir getragen. Das heißt nicht unbedingt, dass ich nicht an Gott geglaubt habe, aber man kann ja nie wissen – doppelt hält besser. Auch das ist eigentlich ein Vertrauensbruch gegenüber Gott.

3. Wofür will ich beten?

Die Beschreibung der Zeder ist ein Idealbild der Kirche. Jeder findet seinen Platz und geistige Nahrung, alle fühlen sich geborgen. Leider entspricht dieses Bild nicht immer unseren persönlichen Erfahrungen. Wie überall, wo Menschen miteinander zu tun haben, gibt es Enttäuschungen und Verletzungen. Ich bete dafür, dass all jene, die enttäuscht oder verletzt wurden, getröstet werden und trotz allem an Jesus Christus und seiner Kirche festhalten.

Was möchte ich jemandem mitteilen?

Im heutigen Evangelium (Mk 4,26-34) vergleicht Jesus das Reich Gottes mit einem Senfkorn, es ist das kleinste aller Samenkörner und wächst zur größten Pflanze heran, in der die Vögel des Himmels nisten können. Und in unserer Lesung wächst der Zweig einer Zeder zum prächtigen Baum. So wie mit dem Senfkorn und dem Zedernzweig ist es mit dem zarten Keim der Göttlichen Liebe in unseren Herzen. Ist er auch noch so klein und unscheinbar, trägt er doch die Kraft ewigen Lebens und unendlicher Liebe in sich.

Rosalinde Kagerl, 16. Juni 2024